ANTON BRUCKNER PRIVATUNIVERSITÄT
Tanz Musik Schauspiel
OBERÖSTERREICH

Abschlusskonzert Blockflöte
Klasse Carin Van Heerden

Věra Turková (KMA)

Věra Turková © Foto privat

Live Stream
https://www.bruckneruni.at/live/

MI 20.10.2021
_ 18.30 Uhr
Kleiner Saal _ ABPU

Mitwirkende:
Martina Oman (Cembalo), Liliia Datsyna (Klavier), Lucie Lerlová (Blockflöte), Andreas Stöger (Blockflöte, Cembalo), Jennie-Marie Wszolek (Violine), Illya Huliychuk (Violine), Anna Schiffkorn (Viola da Gamba), Julia Willeitner (Violoncello), Caroline Renn (Kontrabass)

Wir fertigen bei dieser Veranstaltung Fotos an. Die Fotos werden zur Darstellung unserer Aktivitäten auf der Website und auch in Social Media Kanälen sowie in Printmedien veröffentlicht. Weitere Informationen finden Sie unter https://www.bruckneruni.at/de/datenschutz.

—

Die Veranstaltung findet mit Live Stream statt.
https://www.bruckneruni.at/live/

—

Hagenstraße 57 | 4040 Linz
T +43 732 701000 280
veranstaltungen@bruckneruni.at
www.bruckneruni.at

Raiffeisen Oberösterreich
ÖI CLUB
ober österreich

_ BIOGRAFIE _

Věra wurde schon früh von ihrer Mutter zur Musik geführt. Sie lernte Blockflöte und Klavier zu spielen. Musik begleitete sie fast ständig, aber sie erkannte sie erst während ihres Studiums an der pädagogische Mittelschule in Brünn als ihren Beruf an. Nach ihrer Matura studierte sie an der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brünn zwei Fächer - Musikwissenschaft und Teorie und Aufführungspraxis der Alten Musik (Cembalo), beide mit einem Bachelor-Abschluss. Gleichzeitig mit ihrem Studium an der Universität besuchte Věra auch das Konservatorium in Brünn, wo sie 2015 einen Abschluss in der Blockflöte erhielt. Seit 2014 arbeitet sie als Lehrerin an der Musikschule in Uničov (CZ). Nach Abschluss ihres Studiums unterrichtete Věra weiter an der Musikschule und trat gelegentlich bei Konzerten auf, die sie entweder selbst organisierte oder zu denen sie als Gast eingeladen wurde. Ihr Wunsch, ihre musikalische Ausbildung fortzusetzen, wuchs jedoch stetig. Věras Traum wurde erst 2018 wahr, als sie bei Carin Van Heerden als Blockflötenstudentin an der ABPU zugelassen wurde. Die Tatsache, dass Carin nicht nur eine ausgezeichnete Blocklötistin, sondern auch eine wunderbare Barockboistin ist, ließ Věra die Gelegenheit nutzen, von Carin etwas über das Spielen der Barockoboe zu lernen. Věra hat die Barockoboe bereits bei verschiedenen Sommermusikkursen kennengelernt, aber erst an der Bruckneruni konnte sie intensiver mit der Oboe beschäftigen. Im Sommersemester 2021 schloss sie ihr Schwerpunktstudium Barockoboe ab und setzt dieses Fach nun mit einem Bachelorastudium fort. Obwohl sie gerade ihren Master in Blockflöte absolviert, ist das Erlernen des Blockflötenspiels für sie ein lebenslanger Prozess.

„Vielfalt und Kontraste"

Francesco Barsanti
(1690-1772)

Sonata V
- Adagio
- [Allegro]
- Siciliana. Largo

Sonata III
- Gavotta

aus Sonatas or Solos for a Flute with a Thorough Bass for the Harpsicord or Bass Violin (1724)

Matthew Locke
(1621-1677)

Suite No.1 in c minor
- Fantasie (a)
- Courante (b)
- Sarabande (d)
- Jigg (f)

aus The Flat Consort for My Cousin Kemble (nach 1652)

John Casken
(*1949)

Thymehaze (1976)

Georg Philipp Telemann
(1681-1767)

Ouverture. a Flute Conc: (...)
TWV 55: a2 (1725)
- Ouverture
- Air a l'Italien
- Rejouissance

Mitwirkende:

Martina Oman	Cembalo
Liliia Datsyna	Klavier
Lucie Lerlová	Blockflöte
Andreas Stöger	Blockflöte, Cembalo
Jennie-Marie Wszołek	Violine
Illya Huliychuk	Violine
Anna Schiffkorn	Viola da Gamba
Julia Willeitner	Violoncello
Caroline Renn	Kontrabass

_ BESCHREIBUNG _

Komponisten haben sich zu allen Zeiten bemüht, mit ihrer Musik etwas auszudrücken, zu erzählen und zwar auf die bunteste, interessanteste und fesselndste Art und Weise.

Den Affekt, die Botschaft, die Geschichte, in der möglichst viele verschiedene Dinge festgehalten werden, davon soll die Musik erzählen. Heute würden wir diese Kunst Eloquenz nennen, früher Beredsamkeit. Die Kunst der Rhetorik gehörte zu einem der wichtigsten Elemente des Barock, aber auch in der zeitgenössischen Musik finden sich rhetorische Figuren, wenn auch in einem etwas anderen Sinne.

Beim heutigen Konzert sind vier verschiedene Werke unterschiedlicher Stilrichtungen zu hören, die zwar sehr unterschiedlich sind und scheinbar wenig gemeinsam haben, aber auf besondere Weise miteinander verbunden sind. Gemeinsam ist ihnen aber sicherlich, dass sie außerordentlich bunt, vielfältig, kontrastreich, unterschiedlich in Farbe, Düfte und Geschmack sind.

Francesco Barsanti und Georg Phillipp Telemann, waren Zeitgenossen, es ist schwer zu sagen, ob sich die Komponisten jemals begegnet sind, aber sie haben immer noch viel gemeinsam. Der Italiener Barsanti wirkte zeitlebens in England, sein Stil in der Sonatensammlung von 1724 ist rein italienisch, dennoch muss das Leben im englischen Umfeld einen gewissen Einfluss auf sein Werk gehabt haben. Telemann verbrachte sein Leben hauptsächlich in Deutschland, seine Musik verbindet italienische und französische Stile, aber auch Einflüsse der polnischen Volksmusik, und er selbst schreibt in seiner Biografie, dass er auch den englischen Stil verwendet. Gerade, weil Barsanti und Telemann einander zeitlich am nächsten sind, wird Barsanti das Konzert eröffnen und Telemann zu Ende gehen - wir beginnen und enden mit dem Hochbarock.

Der Engländer John Casken ist ein äußerst produktiver zeitgenössischer Komponist, in seiner Musik finden wir fast alle Musikinstrumente in verschiedenen bunten Instrumentalbesetzungen. Seine englische Nationalität verbindet ihn mit Matthew Locke sowie mit Barsanti, obwohl Casken einige Jahrhunderte später gewirkt hat.
Gerade Polen verbindet Casken und Telemann. Telemann verbrachte
einige Zeit in Sorau (heute Żary) am Hof des Grafen Erdmann II. Sein Aufenthalt in Polen brachte ein Element der Volksmusik in Telemanns Musik und außerdem lernte er auch den französischen Stil von Lully und Campra kennen. John Casken hat auch eine tiefe Verbindung zur polnischen Musik, insbesondere zur Musik von Witold Lutosławski und Krzysztof Penderecki. Zur Zeit der Komposition von Thymehaze (1871) erhielt Casken ein Stipendium für ein Kompositionsstudium an der Staatlichen Musikhochschule in Warschau.

Locke und Telemann verbindet beim heutigen Konzert, dass hier ihre Suiten – eine Reihe von Tanzsätzen – aufgeführt sind. Obwohl es sich praktisch um eine ähnliche Form handelt, sind ihr Stil und die Zeit, in der die Kompositionen entstanden sind, absolut unterschiedlich und bilden einen perfekten Kontrast. Tanz und Suiten sind untrennbar mit Frankreich verbunden, aber auch in England haben Tanzsuiten eine starke Tradition.

Barsanti – Sonaten aus 1724

Eine Sammlung von Francesco Barsantis Sonaten mit dem Titel *Sonatas or Solos for a Flute with a Thorough Bass for the Cembalo or Bass Violin* wurde 1724 von John Walsh in London veröffentlicht. Barsantis Sonaten sind ein gutes Beispiel für Vielfalt und Kontraste und ein Versuch, so viele Dinge wie möglich zu sagen. Wir haben die Sonate Nr. V in F-Dur um den Satz Gavotta aus der Sonate Nr. III g-Moll ergänzt, um den Zyklus noch bunter und färbiger zu machen. Die Sonate wird vom langsamen Satz *Adagio* in F-Dur eingeleitet, der sich durch einen punktierten Rhythmus und eine ständige Kommunikation zwischen Bass und Sopran auszeichnet. Dieser hat einen pathetisch majestätisch stolzen Charakter und häufig harmonisch sehr angespannte, ernste Momente.

Es folgt eine sorgfältig ausgearbeitete Fuge, ebenfalls in F-Dur, die beweist, dass Barsanti diese für Deutschland charakteristische Kompositionsform beherrscht. Der Satz ist sehr durchdacht und perfekt komponiert in Bezug auf Harmonik, Melodik, Kontrapunkt. Das Thema ist gut erkennbar, beginnend mit einer halben Note und zwei Viertelnoten, gefolgt von mehreren Daktylusfiguren. Als Gegenthema dienen Oktavsprünge in Achtelnoten. Diese Kompositionselemente werden in verschiedenen Kombinationen während des Satzes in beiden Stimmen verwendet.

Nach der Fuge folgt der langsame melancholische Tanzsatz mit der Bezeichung *Siciliana Largo*, der in der Paralleltonart d-Moll steht. Die Melodie beginnt mit einer unbegleiteten Soloflöte wie von einem schmerzhaften Schrei, der den Bass übernimmt. Dieses Motiv zieht sich durch die gesamte Komposition. Flöte und Basso Continuo antworten sich, ergänzen sich, unterstützen sich gegenseitig. Wie im ersten Satz treten hier sehr angespannte Momente auf.

Der letzte Satz Gavotta (ausgewählt aus der III. Sonate) steht in g-Moll, der Tonartenwechsel von *Siciliana zu Gavotta* um eine Quinte höher wirkt sehr natürlich und kompakt. Nach der unglücklichen Stimmung von Siciliana ist Gavotta wohltuend fröhlich, lebendig, obwohl sie in Moll steht.

Gavotta wurde von Barsanti in Form von Variationen konzipiert. Typisch für die Sammlung seiner Sonaten ist, dass der letzte Satz aus Variationen besteht. Die Komposition besteht aus drei Variationen und dem Originalthema am Ende, das harmonische Schema ist relativ einfach. In der ersten Variation wird ein verschobener synkopierter Rhythmus verwendet, die Blockflöte setzt eine Achtel früher ein, wodurch ein Missverständnis zwischen Sopranstimme und Bass entsteht. Man sagt, dass der Bass immer recht hat, das ist auch hier der Fall, und am Ende gibt die Sopranstimme nach und passt sich den „richtigen" schweren und leichten Zeiten an. Darauf folgen eine zornige zweite Variation mit einer charakteristischen Anapäst-Figur und eine verrückte dritte Variation, die aus komplizierten Sechzehntelläufen in der Flötenstimme besteht.

Matthew Locke - Suite Nr. 1 c-Moll

Matthew Locke's Suite No. 1 stammt aus einer Sammlung von dreiteiligen Suiten namens *The flat consort ‚For my Cousin Kemble'*. Diese Sammlung entstand nach 1652 und ist Teil einer viel größeren Sammlung kompletter Gruppen von Instrumentalkompositionen,

die nach Besetzung geordnet sind, z. B. *Little Consort, Music For Several Friends, Flat Consort, Consort of Four Parts, The Broken Consort*. Locke hat diese Sammlung seit den 1660er Jahren sorgfältig selbst zusammengestellt. Leider ist es ihm zu Lebzeiten nicht gelungen, diese anspruchsvolle Aufgabe bis zum Ende zu führen.

Matthew Locke wurde wahrscheinlich 1622 geboren und wirkte als Kind bis zu seinem 20. Lebensjahr im Kirchenchor der Kathedrale von Exeter. Auch seine Arbeit im Chor hatte großen Einfluss auf seine Instrumentalarbeit. Einzelne Stimmen in Instrumentalkompositionen werden in Melodie, Linien und Phrasen geführt, obwohl sie manchmal ungewöhnliche Sprünge enthalten. Locke‘s Kompositionsstil ist konservativer, er und seine englischen Zeitgenossen dachten eher polyphon, auch wenn sie die italienische Form von zwei Sopranstimmen mit Bass benutzten.

Locke‘s Suiten werden zumeist von einer *Fantazie* eingeführt, manchmal gibt es mehrere Fantazien in einer Suite, wie es bei der Suite No. 1 c-Moll ist. Auf die erste *Fantazie* folgt eine schnelle Courante, dann eine zweite *Fantazie*, eine schnelle *Saraband*, eine dritte Fantazie und schließlich eine flinke *Jigg* mit langsamem Abschluss. Für das heutige Konzert haben wir aus drei *Fantazien* die erste ausgewählt und alle weiteren Tanzsätze. *The Flat Consort* war ursprünglich für die in England traditionsreiche Saitenfamilie Viola da Gamba gedacht. Für das heutige Konzert haben wir ausgewählte Sätze aus der Suite No. 1 um eine Quinte höher transponiert, also in g-Moll, als passende Tonart für ein Blockflötentrio (Alt, Tenor, Bass). Mit Blockflöten und ihren Artikulationsmöglichkeiten nehmen die Kompositionen einen etwas pfeffrigen Charakter an als die originalen Streichinstrumente.

In Locke‘s Fantazien aus der Sammlung *The Flat Consort* sind häufige Phänomene Skalenverfahren, große Intervallsprünge, Chromatik, Dur-Moll-Polarität, unerwartete harmonische Wendungen, viele Imitationen, wechselnde Charaktere und Tempi. Die Art und Weise, wie die Stimmen aufeinander reagieren, ist sehr originell und faszinierend. In der Fantasie der Suite No. 1 folgt auf den anfänglich langsamen chromatischen Teil der ziemlich schnelle Teil. Es ist eine Fuge, die nach einiger Zeit durch einen kurzen, langsameren Teil ersetzt wird, dem ein schneller Teil namens *Brisk* folgt. Schließlich erscheint die Bezeichnung *Drag,* was soviel bedeutet wie verlangsamen.

Dur-Moll-Polarität tritt auch in allen Lock-Suiten auf, einige Sätze sind in Moll und andere in Dur. Locke‘s schnelle Tanzsätze (insbesondere *Courante* und *Saraband*) sind voll von komplizierten synkopierten Rhythmen. In der *Courante*, wie so typisch für Hemiolen, ändert Locke die Betonungen fast in jedem Takt. War die *Saraband* ursprünglich ein sehr schneller Tanz aus Spanien stammend, so hat sie sich zu einem der langsamsten und würdevollsten Tänze in Europa entwickelt. In Locke’s *Sarabandas* bleiben ihre ursprüngliche Energie und Spontanität erhalten, seine Sarabandas sind sehr schnell, voller unerwartet synkopierter bis überraschender Rhythmen, obwohl synkopierte Rhythmen zu den charakteristischen Merkmalen von *Sarabandas* gehören. Große Sprünge, Chromatik, harmonische Wendungen finden sich sowohl hier als auch in anderen schnellen Sätzen. Auskunft zu den Gepflogenheiten der englischen Tanzsätze entnehmen wir Thomas Mace, *Music’s Monument (1672)*.

Casken - Thymehaze

John Caskens Komposition *Thymehaze* ist sehr bunt, färbig, man kann sagen auch duftend, ihr Name symbolisiert das Timian-Gewürz, aber auch das englische Wort für Zeit (Time). Diese moderne Komposition für Blockflöte und Klavier besteht aus mehreren kontrastierenden Abschnitten, die nahtlos aufeinander folgen. Klavier und Blockflöte klingen hier in ihren Extremlagen und werden auf ungewöhnliche Weise eingesetzt. Durch das Halten bestimmter Stellen auf den Klaviersaiten werden Flaggeoletts gebildet, es gibt Saiten-Arpeggi, Pizzicati oder schnell wiederholte Töne. Für die Blockflöte werden eine Reihe moderner Techniken verwendet, Mikrotöne auf der Flöte gespielt oder Mikroton-Gesang parallel zum Flötenspiel benützt. Bemerkenswert ist der Dynamikumfang, insbesondere im Blockflötenteil, der bekanntermaßen begrenzte dynamische Möglichkeiten hat, sodass hier oft alternative Griffe verwendet werden. Beide Werkzeuge zusammen erzeugen interessante Klangfarbenflächen und Effekte. In der Komposition sind die Teile ruhig und lieblich, nachdenklich und melancholisch, andere Teile hingegen aufgeregt, auffällig und sogar aggressiv sind.

Telemann – Ouverture - Suite in a-Moll

Wie bereits erwähnt, war Telemann ab 1705 als Kapellmeister am Hof des Grafen Erdmann II in Sorau tätig. Hier lernte er den französischen Stil kennen, der in den folgenden 16 Jahren zur Entstehung von 200 Suiten und Ouvertüren führte. Der „französische Duft" von Telemanns Suiten wird durch seine freie Einführung quasi-programmatischer Elemente und tänzerischer Kompositionen mit Fantasienamen stark aufgewertet. Bei der Suite in a-Moll sind dies die Sätze *Les Plaisirs und Rejouissance*.

Die Suite in a-Moll für Soloblockflöte und Orchester entstand 1725, als Telemann in Hamburg, war. Die Suite besteht aus sieben Sätzen, deren Namen auf Französisch geschrieben sind. Telemann demonstriert in der Suite die Kunst des Komponierens im französischen und italienischen Stil, kombiniert aber auch oft verschiedene Stile und Elemente miteinander.

Bemerkenswert ist die Art und Weise, wie er die Blockflöte mit anderen Instrumenten kombiniert. Manchmal wird es von einem Basso Continuo begleitet, während die anderen Streicherstimmen schweigen, manchmal ist die Flöte nur mit jener Violine doppelstimmig, die eine Basslinie dazu bildet. In anderen Fällen lässt sich die Flöte leicht von Streichern in dreistimmiger Form ohne Basso Continuo begleiten, und natürlich gibt es auch häufig Stellen, in denen das Orchester einen Satz mit oder ohne Flöte spielt. Diese bunte Palette von färbige Klangmöglichkeiten kombiniert Telemann auf meisterhafte Weise.
In der *Ouverture,* dem einleitenden Satz der Suite in a-Moll, wird eine Form der französischen Opernouvertüre verwendet, aus der Frankreich förmlich atmet. Die Ouvertüre ist eine der kompositorisch aufwendigsten Teile der Suite. Der für punktierte Rhythmen typische langsame Einleitungsteil hat einen majestätischen Charakter. In der folgenden schnellen Nachahmungsstimme wechseln sich Orchesterstimme und Solostimme ab, und die Blockflöte wird hier auf alle möglichen Arten, jedes Mal anders, begleitet. Am Ende kehrt der einleitende majestätische Charakter zurück.

Auf die französische Ouvertüre folgt die italienische *Air à l'Italien*, Hunderte von Kilometern entfernt, eine ganz andere Welt, ein anderer Charakter. Die *Air à l'Italien* ist in der

Form der italienischen Da-Capo-Arie (Form A-B-A) komponiert, diese Form wird auch in *Les Plaisirs, Menuet, Passepied* und *Polonaise* verwendet. Im Gegensatz zur Air à l'Italien werden die letzten vier genannten Sätze in Teil A nur von Orchester vertreten und die Blockflöte spielt nur im Mittelteil B. Bei der Air tritt die Blockflöte während dem ganzen Satz solistisch auf. Wie in *Ouverture* werden auch in Air die gleichzeitig mit der Blockflöte spielenden Instrumentalkombinationen auf vielfältige Weise gebildet.

Rejouissance (= genießen) ist ein virtuoser, lebendiger Satz, der von Sechzehntelläufen in der Blockflöte mit Begleitung des ganzen Orchesters geprägt ist. Rejouissance besteht aus zwei Teilen mit Wiederholungen, wie es oft bei schnellen Sätzen aus einer Barocksonate der Fall ist. Zu Beginn jedes Teils gibt es kurze Soloeinsätze des Orchesters, wodurch ein Dialog zwischen Flöte und Orchester entsteht.

Besucherinformation & Zutrittsregeln
Bitte beachten Sie die aktuell gültigen Regelungen der Anton Bruckner Privatuniversität, diese finden Sie unter
https://www.bruckneruni.at/de/services/covid-19-informationen

Livestream
https://www.bruckneruni.at/live/

Info zur Tiefgarage
Kulturtarif ab 18.00 Uhr, € 2 pro Stunde, Höchsttarif: € 4
Bezahlung des Höchsttarifs sofort ab 18.00 Uhr möglich!

Veranstaltungsprogramm
Sie möchten regelmäßig über das Veranstaltungsprogramm der Bruckneruniversität informiert werden? Gerne halten wir Sie mit unseren Newslettern auf dem Laufenden! Jetzt anmelden unter **https://www.bruckneruni.at/newsletter/**